

Das Internet erreicht das Putzpersonal

Der hohe Preisdruck und die Digitalisierung stellen die Reinigungsbranche vor neue Herausforderungen



Noch werden Glasfassaden wie am Prime Tower von Menschenhand geputzt, doch die Roboter warten schon. © I. RUCKSTUHL / NZZ
NATALIE GRATWOHL

Hierzulande begegnen Büroangestellte dem Reinigungspersonal meist nur frühmorgens und spätabends. Anders sieht es etwa in den Niederlanden oder Grossbritannien aus, wo gerne auch zu regulären Arbeitszeiten gereinigt wird. Die hiesigen Unternehmen offerieren zwar ebenfalls Reinigungen während des Tages, doch entscheiden sich immer noch die meisten Kunden gegen diese Variante.

Damit arbeiten die rund 80 000 in der Schweizer Reinigungsbranche Beschäftigten

weiterhin wenig sichtbar. 95% der Arbeitskräfte sind Einwanderer aus über 100 Nationen. Gesprochen wird bei den Einsätzen häufig portugiesisch, albanisch oder serbisch. Rund ein Viertel der Angestellten spricht Deutsch. In den meisten Fällen handelt es sich um Quereinsteiger, die hierzulande in ihren angestammten Berufen nicht tätig sein können, weil sie etwa nicht über die erforderlichen Berufsabschlüsse verfügen. Mit rund 15% ist die Fluktuationsrate in diesem Wirtschaftszweig relativ hoch.

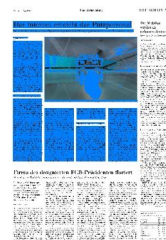
Büros werden weniger geputzt

Die Reinigungsbranche kämpft an verschiedenen Fronten. Die Wertschöpfung und die Margen sind relativ gering. In den neunziger Jahren war der Markt noch zweistellig gewachsen, weil viele Unternehmen die Reinigung der Büros aus Kostengründen an externe Anbieter ausgelagert hatten. Mittlerweile ist dieses Potenzial deutlich kleiner geworden; die Branche wächst jährlich noch um schätzungsweise 3% bis 4%. Der

Neue Zürcher Zeitung

Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 106'890
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Seite: 29
Fläche: 67'714 mm²

IRIS WIRZ C&P COMMUNICATIONS



Auftrag: 1092450
Themen-Nr.: 576.010

Referenz: 64910042
Ausschnitt Seite: 2/2

Spardruck bei den Auftraggebern ist spürbar. Die Firmen liessen heutzutage ihre Büros viel weniger häufig reinigen, um Kosten zu sparen, sagt Jürg Brechbühl, Präsident der paritätischen Kommission der Reinigungsbranche in der Deutschschweiz und Geschäftsleitungsmitglied beim Facility-Service-Anbieter Vebege.

Zudem hat sich der Preisdruck verschärft. Nachdem immer mehr ausländische Unternehmen mit günstigen Angeboten in der Schweiz tätig geworden waren, handelten die Sozialpartner im Jahr 2004 einen Gesamtarbeitsvertrag (GAV) für die Reinigungsbranche in der Deutschschweiz aus. Laut Brechbühl ist der allgemeinverbindlich erklärte GAV zwingend notwendig, damit sich der Preiskampf nicht noch weiter intensiviert. Die Lohnzahlungen machen nämlich rund vier Fünftel der gesamten Kosten aus. Auch die Gewerkschaften sind angesichts des schwierigen Marktumfelds mehrheitlich zufrieden. Die Gehälter sind in den vergangenen 13 Jahren um 27% gestiegen. Für das laufende Jahr wurden in der Deutschschweiz die Mindestlöhne gemäss GAV um durchschnittlich 2% angehoben. Damit erhalten Arbeitskräfte, die in der Unterhaltsreinigung (Büros, öffentliche Gebäude, Gastronomie usw.) tätig sind, bis zum dritten Dienstjahr einen Monatslohn

von mindestens 3700 Fr.

In der Spezialreinigung, wo rund 10 000 der insgesamt 80 000 Beschäftigten angestellt sind, ist das Lohnniveau höher. Anders als in der Unterhaltsreinigung arbeiten die Mitarbeiter häufig Vollzeit und während des Tages. Sie putzen Fassaden, Fenster oder machen Baureinigungen. Spezialreiniger verdienen monatlich mindestens 4120 Fr. (ungerahnte Mitarbeitende mit 4 Jahren Berufserfahrung).

Die Entlohnung soll nun aber nicht mehr an die Zahl der Dienstjahre gekoppelt werden. Die Sozialpartner haben einen GAV ausgehandelt, der ab 2018 gelten soll. Mit dem neuen GAV werden die Fähigkeiten beziehungsweise der Ausbildungsstand finanziell belohnt.

Mit der Technik Schritt halten
Häufig erschweren mangelnde Deutschkenntnisse nicht nur die Verständigung im Betrieb, sondern auch die Weiterbildung der Mitarbeiter. Deshalb stellt das neue lohnrelevante Weiterbildungsprogramm Minimalanforderungen an die Deutschkenntnisse. Irene Darwich, Branchenleiterin für die Reinigungsbranche bei der Gewerkschaft Syna, erwartet, dass künftig mehr Mitarbeiter aus kleinen und mittleren Unternehmen die Angebote nutzen werden und die Teilnehmertage insge-

samt um rund einen Drittel gesteigert werden können.

Da die Kunden immer anspruchsvoller werden, müssen die Reinigungsfirmen das Tempo und die Effizienz steigern. Auch aufgrund der höheren Ansprüche an die Sicherheit und der fortschreitenden technologischen Entwicklung wachsen die Anforderungen an die Qualifikation der Angestellten.

Digitale Plattformen sind bei grösseren Unternehmen bereits Realität. Arbeitsanweisungen werden beispielsweise via Smartphone übermittelt. Vor allem bei grossen Aufträgen sind digitale Werkzeuge nicht mehr wegzudenken. Auch in der Reinigungsbranche hält das «Internet der Dinge» zusehends Einzug. So wird etwa künftig nach Verschmutzungsgrad gereinigt werden können. Dies bedeutet, dass zum Beispiel die Lampe ein Signal sendet, wenn sie gereinigt werden soll.

Es gibt zwar schon Büroräumlichkeiten, die von Robotern gereinigt werden. Aus Sicht von Branchenexperten ist es jedoch unwahrscheinlich, dass hierzulande schon bald Büros in grösserem Stil von Robotern sauber gemacht werden. Bei der Reinigung von Fassaden, Fenstern und Solardächern ist Robotik dagegen ein grösseres Thema.